

Josef Schüßlburner

Sozialismus als Faschismus und Nationalsozialismus: Betrachtungen zu Nord-Korea

„Diese Hölle existiert“¹

Mit der „Demokratischen Volksrepublik Korea“, also mit Nord-Korea, findet sich als „vielleicht bizarrste Diktatur der heutigen Welt“² eines der skurrilsten Regime der politischen Linken. Diese Regime hat bemerkenswerter Weise den Untergang der marxistischen Sowjetregime überlebt, sich dabei aber auf keine der letztlich rechtsgerichteten Reformmaßnahmen eingelassen, welche das Überleben anderer totalitärer Linksregime bislang ermöglichten, wofür insbesondere die Volksrepublik China angeführt werden kann. Das Wesen des nordkoreanischen Regimes kann vielleicht mit „Sultanistischer Totalitarismus“³ umschrieben werden. Diese Kennzeichnung bietet sich angesichts des „verrückten Persönlichkeitskults“⁴ an, der dabei auf die ganze, sich dem Luxus ergebenden, natürlich nur aus Heroen bestehenden Familie des großen Führers ausgerichtet ist und in Nordkorea zu einer gewissermaßen monarchistischen Erbfolge geführt hat, die seit 2012 bereits in der dritte Generation besteht. Dem mittlerweile „ewigen Präsidenten“ *Kim il Sung* (1912 - 1994)⁵ ist bekanntlich dessen Sohn *Kim Jong-il* (1941/42 - 2011)⁶ als „ewiger Generalsekretär“ sowie „ewiger Vorsitzender des Nationalen Verteidigungskomitees der Demokratischen Volksrepublik Korea“ (so seine postume Ernennung von 2012) nachgefolgt, welchem wiederum dessen Sohn *Kim Jong-un* (1983/84)⁷ als Führer-Diktator gefolgt ist. Dieser sozialistische Führerkult mit dynastischen Konsequenzen⁸ geht naturgemäß einher mit einer extremen Personalisierung der sozialistischen Ideologie, Chuch'e-Ideologie⁹ genannt (und meist Juche-Ideologie geschrieben), welche um den Führerkult kreist und dabei auf einen starken koreanischen Nationalismus mit biologistischen und rassistischen Implikationen¹⁰ hinausläuft.

Das nordkoreanische Regime versteht sich als Verwirklichung der kommunistischen Utopie, was in den künstlerischen Inszenierungen von Massenaufmärschen mit Führerhuldigung zelebriert und in Propagandapostern¹¹ festgehalten wird, die im wesentlichen folgende Themen aufweisen: Errichtung des Paradieses des Volkes, unerschrockener Trotz, Loyalität und Hingabe (zum Führer), Verteidigung der (sozialistischen) Revolution mit dem Prinzip des Vorrangs der Armee und (rassistoider) Volksgemeinschaftskult. Die überwiegend als ziemlich kitschig einzustufende künstlerische Selbstdarstellung des Regimes ähnelt¹² auch thematisch sehr stark derjenigen der Volksrepublik China in der Hochphase des Maoismus. Wie bei allen

¹ S. dazu Interview mit *Shin Dong-Hyuk*, der in einem nordkoreanischen Konzentrationslager aufgewachsen ist und nach 23 Jahren die Flucht gelungen ist, in: *Die Weltwoche* vom 16. Mai 2013, S. 48 bis 51; s. dazu auch: *Blain Harden*, *Escape from Camp 14: One Man's Remarkable Odyssey from North Korea to Freedom in the West*, 2012.

² So die Kennzeichnung bei *Marion Eggert / Jörg Plassen*, *Kleine Geschichte Koreas*, 2005, S. 174.

³ So eine jüngst veröffentlichte Analyse von *Peter Gelius*, *Sultanistischer Totalitarismus. Nordkorea, Rumänien und Kuba im regimestheoretischen Vergleich*, 2013.

⁴ So *Pierre Rigoulot*, *Nordkorea, Steinzeitkommunismus und Atomwaffen - Anatomie einer Krise*, S. 21.

⁵ S. http://de.wikipedia.org/wiki/Kim_Il-sung

⁶ S. http://de.wikipedia.org/wiki/Kim_Jong-il

⁷ S. http://de.wikipedia.org/wiki/Kim_Jong-un

⁸ S. dazu *Bruce Cumings*, *The Kim's Three bodies: Communism and Dynastic Succession in North Korea*, in: *Current History*, September 2012, S. 216 ff.

⁹ S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Chuch'e-Ideologie](https://de.wikipedia.org/wiki/Chuch%E2%80%99e-Ideologie)

¹⁰ S. dazu das Werk von *B. R. Myers*, *The Cleanest Race. How North Koreans See Themselves - And Why it Matters*, 2010.

¹¹ S. dazu *Koen de Ceuster*, *North Korean Posters*, 2008.

Verwirklichungsformen der sozialistischen Utopie, die vor allem im 20. Jahrhundert versucht wurden, läuft die Paradiesverkündigung auf eine sehr reale KZ-Hölle¹³ hinaus: „Diese Hölle existiert.“¹⁴ Dabei ergibt die eingehendere Analyse derartiger schon weiter zurückliegender Utopiebeschreibungen, daß diese sehr reale irdische Hölle als Konsequenz der Utopieverwirklichung darin etwa unter dem Stichwort „Diktatur des Proletariats“ eigentlich dargestellt ist, wie der Verfasser zuletzt am Beispiel des japanischen utopischen Denkers *Ando Shoeki* (1703-1762) aufzuzeigen gesucht¹⁵ hat. Maßgebliche Anhänger der sozialistischen Idee scheinen jedoch diese sehr irdische Hölle als möglichen, wenngleich nur als „Übergangerscheinung“ gedachten Kollateralschaden bei der Verwirklichung der die Menschheit erlösenden Utopie billigend in Kauf genommen zu haben, wobei zu vermuten ist, daß diese Bereitschaft immer noch fortbesteht, in Deutschland vor allem bei den sogenannten „Antifaschisten“, die bekanntlich eine weitere DDR-Vorbereitung betreiben.

Geistesgeschichtliche Einordnung des nordkoreanischen Regimes

Nun kann der Fortbestand des ziemlich absurd erscheinenden nordkoreanischen Regimes, das seine spezielle sozialistische Zeitrechnung auf den Geburtstag des „ewigen Präsidenten“ (1912 als Jahr 1 des Juche-Kalenders) ausrichtet, nach Untergang der gewissermaßen klassischen marxistischen Utopieregime auf die konsequente Entschlossenheit zu einer harten Unterdrückungspolitik zurückgeführt werden, die allgemein als „massive Menschenrechtsverletzungen“¹⁶ durchaus kritisiert wird und sich auch daran zeigt, daß beim Index der Christenverfolgung Nord-Korea schon seit längeren unverändert den 1. Platz einnimmt. Der Erklärungsversuch des Systemerhalts durch reine Unterdrückung greift wohl zu kurz, vielmehr ist davon auszugehen, daß das nordkoreanische Regime über eine gewisse historisch zu verortende ideologische Legitimität verfügt. Zumal das Kim-Regime nicht als reines sowjetisches Implantat¹⁷ betrachtet werden kann, wenngleich es ohne die Sowjetunion und letztlich die Aufforderung des amerikanischen Linksliberalismus an den verbündeten Sowjettotalitarismus, die japanische Kolonie Korea vom Norden her zu besetzen, wohl nicht hätte begründet werden können. Der Partisanenführer *Kim il Sung* und seine antijapanischen Guerillas waren jedoch nicht unbedingt die Wunschkandidaten der Sowjetunion, da sie im orthodoxen Kommunismus wenig bewandert, dafür „nationalistisch bis auf die Knochen“¹⁸ waren, dabei aber dem maoistischen Konzept entsprechend größere Unterstützung bei der bäuerlichen Bevölkerung hatten, welche seit den 1930er Jahren in sogenannten „Roten Bauernvereinigungen“ organisiert waren und in den Kriegszeiten „Verbindungen zu den in der Mandschurei operierenden Linken hatten aufrechterhalten können.“¹⁹

Korea kann schon seit etwa eintausend Jahren, d.h. mit der Begründung des Königreichs Koryo (Koguryo in chinesischen Quellen) durch König *Wang Kon* (kanonisiert: *T'aejo*) im Jahr 918 als Nation angesprochen werden, wobei noch von einem Vorlauf von bis zu weiteren

¹² S. dazu den Taschen-Band: Chinese Propaganda Posters von der Sammlung *Michael Wolf* mit Beiträgen von *Anchee Min*, *Duo Duo* und *Stefan R. Landsberger*.

¹³ S. dazu schon eingehender *Xing-hu Kuo*, Nordkorea. Ein fernöstlicher Gulag, 1983, S. 89 ff.

¹⁴ S. dazu Interview mit *Shin Dong-Hyuk* (s. Anm. 1).

¹⁵ S. Die weltweite Ähnlichkeit des Leftism: Der Utopist Ando Shoeki (1703-1762) im Kontext des Links-Rechts-Antagonismus in Japan:

<http://www.links-enttarnt.net/?link=kommentare&id=92>

¹⁶ S. dazu umfassend: *Pierre Rigoulet*, Nordkorea, Vietnam, Laos: Die Saat des Drachen. Verbrechen, Terror und Geheimnis in Nordkorea, in: *Stéphane Courtois et al.*, Das Schwarzbuch des Kommunismus. Unterdrückung, Verbrechen und Terror, 2000, S. 609 ff.

¹⁷ Darauf weisen *Eggert / Plassen*, a.a.O., S. 170 f. nachdrücklich hin.

¹⁸ S. ebenda, S. 171.

¹⁹ S. ebenda, S. 170.

tausend Jahren auszugehen ist. Dieser König hat erstmals unabhängig vom chinesischen Kaiser Regierungsdevisen ausgegeben, wiewohl man sich weiterhin in das chinesische Machtsystem nach dem Schlagwort „innen Kaiser, außen König“ (*nae che wae wang*) eingliedert sah, ein Schlagwort, das dem westeuropäischen Satz vom *rex est imperator in suo regno* (der König ist Kaiser in seinem Königreich) nahekommt und auch die gleiche Problemlage²⁰ spiegelt, nämlich die Begründung einer partikularen, also proto-national zu kennzeichnenden Herrschaft bei ideologischer Vorherrschaft universalistischer (quasi-) religiöser politischer Doktrinen.

Dementsprechend war Korea immer sehr von der chinesischen Welt geprägt, ja Korea war gewissermaßen „chinesischer (konfuzianischer) als die Chinesen“, weshalb Korea als „kleines China“ verstanden wurde. Der japanischen Entwicklung²¹ vergleichbar, hat sich dabei die grundlegende Parteibildung zwischen den strikten Anhängern des sinozentrischen Weltbilds und den die eigene koreanische Kultur betonenden „Nativisten“²² ergeben. Der Charakter von Parteibildungen²³ wurde dadurch verstärkt, daß die eine Richtung für eine stärkere Stellung und Mitspracherecht des Beamtentums und die andere für eine starke Monarchie und damit die Handlungsfähigkeit des Herrschaftssystems eintrat. Es dürfte kaum Probleme bereiten, die entsprechenden Richtungen als „eher links“ (nämlich die chinesisch ausgerichtete) und die andere (nämlich den koreanischen Nationalcharakter betonende) als „eher rechts“ einzuordnen. Auch am koreanischen Beispiel zeigt sich, daß der entsprechende Links-Rechts-Antagonismus, wie vom Verfasser²⁴ aufgezeigt, als der nationalen Politik eigentümlich verstanden werden muß, mag auch der offen ausgetragene und als solcher gekennzeichnete Links-Rechts-Antagonismus erst mit der modernen Demokratie als legitim und notwendig angesehen werden, wobei sich bekanntlich die Bundesrepublik Deutschland, welche nur linke Meinungen und diejenigen der (linken) „Mitte“ akzeptieren will, schwer mit dieser zentralen Demokratievoraussetzung tut. Dabei ist im Falle von Korea der Vormoderne die Akzeptanz einer entsprechenden Parteibildung innerhalb der herrschenden Klasse als bemerkenswert hervorzuheben, was daran ersehen werden kann, daß die entsprechenden Parteibildungen regelrechte Subkulturen mit unterschiedlicher Kleidung und Traditionen herausgebildet haben. Ein koreanischer Satiriker des 18. Jahrhunderts hat dies in einer amüsanten Weise aufs Korn genommen. Diese Tradition der Akzeptanz von Parteibildungen hat sicherlich im eher rechtsgerichteten Süd-Korea nach einer Phase wirtschaftspolitisch sehr erfolgreicher rechter Militärrherrschaft die Etablierung einer gefestigten Demokratie ermöglicht, wobei die Akzeptanz demokratischer Prinzipien in Süd-Korea mittlerweile besser gesichert erscheint als in der Bundesrepublik Deutschland, wo man permanent aufgrund der Schwierigkeit, den offen ausgetragenen Links-Rechts-Antagonismus als legitim zu akzeptieren, mit Parteiverbotsforderungen und „antifaschistischen“ Toleranzaufmärschen zur Ausschaltung des politischen Pluralismus konfrontiert ist.

Etwas außerhalb dieser gewissermaßen etablierten Partei- bzw. Fraktionsbildungen stand auch im vormodernen Korea die wirklich linke Utopietendenz, die im geographischen Bereich des heutigen Nordkorea eine größere Verwirklichungschance hatte, da der Norden mit den

²⁰ Damit ist die Grundlage der Staatsbildung angesprochen; s. dazu den Beitrag des Verfassers: **Wesen und Geschichte des Staates als Grundlage wirtschaftlichen Fortschritts und der Demokratie** http://www.links-enttarnt.net/upload/dokument_1383890789.pdf

²¹ S. dazu die einschlägigen Ausführungen im Beitrag des Verfassers über den japanischen utopischen Denker *Ando Shoeki* (1703-1762): <http://www.links-enttarnt.net/?link=komentare&id=92>

²² S. *Eggert / Plassen*, a.a.O., S. 56.

²³ S. ebenda, S. 78 f.

²⁴ S. **Konsens-Demokratie. Die Kosten der politischen Mitte**: http://www.amazon.de/Konsensdemokratie-Die-Kosten-politischen-Mitte/dp/3935063946/ref=sr_1_1?s=books&ie=UTF8&qid=1385190078&sr=1-1&keywords=sch%C3%BC%C3%9Flburner

etablierten Parteienbildung des vormodernen Koreas weniger verbunden war. Wie im vormodernen China²⁵, wovon Korea ohnehin kulturell und weitgehend auch machtpolitisch Teil war, machte sich diese Tendenz vor allem an der Figur des künftigen Buddha Maitreya fest, dessen Kommen bei diesen Gruppierungen und Aufstandsbewegungen mit der Hoffnung auf eine grundlegende Weltsanierung zur Verwirklichung der „großen Gleichheit“ einherging. Diese grundsätzliche Linkstendenz zeigte sich generell am koreanischen Buddhismus²⁶ und drückte dabei seine Volksverbundenheit aus. So lehnten die beiden herausragenden Persönlichkeiten des koreanischen Buddhismus im 8. Jahrhundert vom König die Annahme von Land und Sklaven mit der Begründung ab, daß der Lehre des Buddha nach Hoch und Niedrig „gleich“²⁷ seien. Auf diese grundsätzliche Linkstendenz oder zumindest des politisch linksgerichteten Potentials ist es wohl zurückzuführen, daß der Buddhismus in Korea mit Übernahme des Neokonfuzianismus nach der Lehre von *Chu Hsi* (1130-1200)²⁸ im 17. Jahrhundert als offizieller Herrschaftsdoktrin stärker marginalisiert wurde als im zeitgenössischen Japan, welches mit Begründung des Tokugawa-Regimes 1600 / 1603 offiziell derselben konfuzianischen Staatsdoktrin folgte.

Zur Herausbildung einer wirklich kommunistischen Strömung in der Moderne konnte es aber wohl auch in Korea wie in China und Japan nur durch den Einfluß christlichen Gedankenguts kommen. Als zum Beispiel in Japan²⁹ im Jahr 1901 die aus einer im Jahr 1898 gebildeten Studiengruppe hervorgehende sozialdemokratische Partei gegründet wurde, waren mit einer Ausnahme die 40 maßgebenden Mitglieder Christen! In Korea gehen die Anfänge des Christentums auf das bemerkenswerte Phänomen einer Selbstmissionierung zurück, nämlich die Taufe von *Yi Sunghun* (1756-1801),³⁰ der an einer koreanischen Chinamission teilnahm und sich in Peking taufen ließ, so daß sich das Christentum in Korea bereits zu verbreiten begann, ehe europäische Missionare dorthin kamen, eine Tatsache, die neben der (nachträglichen) Abgrenzung zur ehemaligen shinto-buddhistischen Kolonialmacht Japan Grundlage des Erfolgs des Christentums in (Süd-)Korea der Nachkriegszeit darstellen dürfte.

Vorliegend ist von Bedeutung, daß die christliche Vorstellung von der Gleichheit der Menschen bei entsprechender Politisierung die taoistische Konzeption von der „großen Gleichheit“ der erwarteten Herrschaftslosigkeit erheblich radikalisieren konnte. Gleichfalls konnte dabei die Hoffnungen auf die Ankunft des Buddha Maitreya ins Eschatologisch-Millennaristische politisiert und radikalisiert werden. Der entsprechende Synkretismus heterodox-konfuzianisch- taoistischer und buddhistischer Elemente mit christlichen Vorstellungen, welcher in China zur Taiping-Rebellion³¹ unter Führung von *Hóng Xiùquán* (1812-1864), einem sektenreligiösen Vorläufer des Kommunisten / Nationalsozialisten *Mao Zedong* führte, schlug sich in Korea im Tonghak-Aufstand³² von *Ch'oe Che-u* (1824-1864)³³ nieder. Mit „Tonghak“ (Donghak), der „Östlichen Lehre“ fand zwar eine ausdrückliche Abgrenzung zur (vorausgesetzten) „westlichen Lehre“ und damit auch zum Christentum statt, trotzdem läßt sich das Bedürfnis für eine entsprechende Abgrenzung gerade wegen der (im

²⁵ S. dazu den Aufsatz des Verfassers: **Rechts - Mitte - Links in der chinesischen Geistesgeschichte: Der Weg zum Maoismus**

http://www.links-enttarnt.net/upload/dokument_1374510227.pdf

²⁶ Empfehlenswert hierzu sind: *Song-un Ch'oe*, Buddha. Bildnisse aus Stein in Korea, 2005 und Seelen auf Wanderschaft. Meisterwerke buddhistischer Kunst der Joseon-Dynastie aus dem National Museum of Korea (Ausstellungskatalog des Museums für Angewandte Kunst Frankfurt, 2005.

²⁷ S. *Eggert / Plassen*, a.a.O., S. 40.

²⁸ S. http://en.wikipedia.org/wiki/Zhu_Xi

²⁹ S. *Bob Tadashi Wakabayashi* (ed.), *Modern Japanese Thought*, 1998, S. 152.

³⁰ S. http://en.wikipedia.org/wiki/Yi_Seung-hun

³¹ S. http://en.wikipedia.org/wiki/Taiping_Rebellion

³² S. <http://de.wikipedia.org/wiki/Donghak-Aufstand>

³³ S. auch: http://afe.easia.columbia.edu/ps/korea/tonghak_rebellion.pdf

Ergebnis feindlichen) Aufnahme von Elementen der aus Europa einströmenden Ideen erklären. Dementsprechend stellte die Donghak-Ideologie eine Mischung aus den genannten einheimischen Elementen in einer linken Version mit modern-humanistischen Klassenkampftheorien dar, welche in der Tendenz als „marxistisch“ eingeordnet werden könnten. Dementsprechend zeigt die politische Tonghak-Ideologie starke religiöse Züge. Ausschlußtheorien gegenüber ausländischen Einflüssen und frühen Formen des modernen Nationalismus waren ebenfalls vorhanden. Letztlich wurde dabei in China und Korea ein ähnliches Anliegen der Selbstbehauptung Asiens gegen den dominierenden Westen vertreten wie das, was in Japan zur Meiji-Restauration³⁴ führte. Während jedoch dieses Anliegen in Japan nach dem bemerkenswerten Phänomen eines eher linksgerichteten religiösen Karnevals, *Êjanaika*³⁵ genannt, erfolgreich in eine politisch rechte Agenda überführt werden konnte, weil Träger der Restaurationsbewegung zum Tokugawa-Regime oppositionell gegenüberstehende Fürstentümer waren und mit der Erhöhung des seit dem 12. Jahrhundert politisch entmachteten Priesterkönigs (Tenno = Himmelskönig, Himmlischer Herrscher) zum Kaiser³⁶ auf einheimisches Legitimationsreservoir zurückgegriffen³⁷ werden konnte, blieb dies in China und Korea ein letztlich erfolgloser linkspolitischer Umsturzversuch, der lediglich destruktiv zum Untergang der chinesischen und koreanischen Monarchien beitrug und dabei Voraussetzung für die Verwirklichung des linken Maoismus in China und wohl auch des nordkoreanischen Kimismus darstellt.

Für den Zusammenhang von „Tonghak“ (Donghak) mit dem ab 1945 etablierten nordkoreanischen Regime spricht in einer speziellen Weise die Tatsache, daß der am 15. April 1912 unter dem Namen *Kim Song-chu* in Mankeidai geborene Große Führer *Kim-il Sung* aus einer gläubigen protestantischen Familie stammte, wobei seine Mutter *Kang Ban-sok* (1892-1932) die Tochter eines protestantischen Geistlichen war. Dies dürfte im Besonderen zu einem ähnlichen polit-religiösen Synkretismus beigetragen haben wie er bei der koreanischen „Tonghak“-Ideologie festgestellt werden kann, wobei gerade die politisch verfremdeten christlichen Elemente als Voraussetzung für die Übernahme des Marxismus ausgemacht werden können. Die Tatsache, daß die erste große Statue des Führers *Kim-il Sung* 1949 am 25.12. aufgestellt wurde, weist auf diesen Zusammenhang³⁸ hin. Dieser Synkretismus, welcher ideologische Bedürfnisse zusammenfaßt, hatte dem Regime durchaus eine gewisse Legitimität verschafft, wie man daran erkennen³⁹ kann, daß es bei der Regimebegründung keinen Massenterror gegen ganze Bevölkerungsgruppen gegeben hat, selbst bei der Landreformkampagne von 1946 gab es, anders als in der Sowjetunion der 1920er Jahre und der Volksrepublik China nach 1950, keine Massenmorde an Landeigentümern. Im übrigen wurde in Nord-Korea, anderes als in Süd-Korea auch nicht mit den projapanischen Kollaborateuren abgerechnet, sondern diese wurden unbeschadet in das politische Regime integriert, was schon aus Gründen administrativer und technischen Notwendigkeiten unvermeidbar war (was auch für Südkorea zutrif).

Auch eine wesentlich ideologisch bedingte internationale Ausstrahlung ist nicht zu verkennen, welche erklärt, daß sich die in Japan organisierte Vereinigung der Auslandskoreaner mehr

³⁴ S. dazu den Beitrag des Verfassers: **Die (relative) Natürlichkeit der Nation**

Betrachtung am Beispiel Japan http://www.links-enttarnt.net/upload/dokument_1307831365.pdf

³⁵ S. dazu ausführlich die Habilitationsschrift von *Reinhard Zöllner*, *Êjanaika und die Meiji-Restauration*, 1996.

³⁶ S. dazu auch den Beitrag des Verfassers, **Politik als Mythos: Kampf um die ideologische Hegemonie**

Betrachtungen unter Bezugnahme auf Japan

http://www.links-enttarnt.net/upload/dokument_1319147583.pdf

³⁷ S. dazu die jüngst veröffentlichte Monographie von *Ernst Lokowandt*, *Der Tenno. Grundlagen des modernen japanischen Kaisertums*, 2012.

³⁸ So auch *Eggert / Plassen*, a.a.O., S. 173.

³⁹ Darauf weist *Cumings*, a.a.O., S. 219, r. Sp. hin.

dem nordkoreanischen Regime zuneigte - „obwohl ihre Führung sich aus Vorsicht dazu entschied, im Exil zu bleiben“⁴⁰ - als dem Regime in Süd-Korea, was auch für die mittlerweile zur Bedeutungslosigkeit abgestiegene japanische Sozialdemokratie⁴¹ zutraf. Hingewiesen sei zudem auf das eigenartig erscheinende Verhältnis des kambodschanischen Königs und vorübergehenden Ministerpräsidenten *Norodom Sihanuk*, welcher als Parteiführer seiner „Sozialistischen Volksgemeinschaft“ unter dem Schlagwort eines „buddhistischen Sozialismus“ in Erscheinung trat, zum nordkoreanischen Regime.⁴² Zuletzt haben Politiker der demokratischen Mongolei⁴³ Sympathie für Nordkorea gezeigt.

Von spezieller deutscher Relevanz ist das „Nordkoreanisches Reisetagebuch“ der links-deutschen Schriftstellerin *Luise Rinser*, auf das hier nur hingewiesen werden⁴⁴ soll. Wendet man die für die politische Linke typische Bewertungsmethodik, wie sie etwa von einem „Aufklärer“ wie „Maegerle“ (Mageres bietend?) praktiziert wird, darauf an, dann kann man nur zum Ergebnis kommen, daß diese „Christin und Sozialistin“ mit der Bewunderung des nordkoreanischen Diktators zu ihren national-sozialistischen Wurzeln⁴⁵ zurückgefunden haben muß. Diese Vermutung hinsichtlich einer links-deutschen Schriftstellerin ist dabei vielleicht durchaus von Bedeutung für die ideologie-politische Einordnung des nordkoreanischen Regimes.

Der sozialistische Charakter Nordkoreas ...

Die Demokratische Volksrepublik (Nord-)Korea wurde unstreitig unter Führung der Koreanischen Arbeiterpartei (KAP) durch die sowjetische Besatzungsmacht im Jahr 1945 als marxistisches Regime errichtet. *Kim il-sung* erklärte dabei den von der Sowjetunion im Verständnis von *Stalin* übernommenen Marxismus-Leninismus „zu seiner einzigen Leitidee“. Dies drückte sich in den entsprechenden Verfassungstexten⁴⁶ aus. Als *Kim il-sung* den Marxismus-Leninismus durch die Politik *Chruschtschows* diskreditiert sah, trat an dessen Stelle zunehmend die eigene nordkoreanische Juche-Ideologie. Diese Ideologie wurde zunächst als schöpferische Anwendung des Marxismus auf die nationale Situation ausgegeben. Später erfolgte dadurch eine Relativierung des Marxismus, indem berechtigter Weise dessen Unzulänglichkeiten⁴⁷ für die Zeit nach Abschluß des revolutionären Prozesses hervorgehoben wurden. Zutreffend wurde darauf hingewiesen, daß der Marxismus für die Zeit nach der erfolgreichen sozialistischen Revolution kaum etwas besage und deshalb kreativ fortentwickelt werden müsse. Als nach dem Untergang der Sowjetsysteme erklärt wurde, daß nunmehr kein Zentrum für die sozialistische Welt mehr benötigt werde, kann wohl eher davon sprechen, daß der Marxismus(-Leninismus) endgültig durch die Juche-Ideologie überwunden wurde, wenngleich im Zweifel bei ihren Anhängern⁴⁸ eine Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus behauptet wird, während orthodoxe Marxisten einen voluntaristischen Widerspruch⁴⁹ hierzu sehen. Die Streichung der Kommunismus-Bezüge in der Verfassung

⁴⁰ So der zutreffende Hinweis von *Rigoulot*, Nordkorea, S. 49.

⁴¹ S. dazu den Beitrag des Verfassers, Japan minus Sozialdemokratie

<http://www.sezession.de/heftseiten/heft-25-august-2008>

⁴² S. http://www.atimes.com/atimes/Southeast_Asia/IJ31Ae02.html

⁴³ S. <http://www.bangkokpost.com/news/asia/376430/mongolian-president-to-visit-n-korea>

⁴⁴ S. http://de.wikipedia.org/wiki/Nordkoreanisches_Reisetagebuch

⁴⁵ S. dazu: http://de.wikipedia.org/wiki/Luise_Rinser#Zeit_des_Nationalsozialismus

⁴⁶ S. dazu etwa das offiziell für das Ausland produzierte Buch: *On the Socialist Constitution of the Democratic People's Republic of Korea*, Pyongyang, 1975.

⁴⁷ S. die Selbstdarstellung von Anhängern dieser Ideologie:

<http://www.parti-juche.org/2013/08/le-juche-la-theorie-parfaite-du.html>

⁴⁸ http://koreaverband.ahkorea.com/_file/publikationen/archive/1-99/1-99-art14.pdf

von 2009 bei gleichzeitiger Kodifizierung eines Militärstaates deutet aber im Ergebnis darauf hin, daß der Marxismus als offizielle Doktrin doch überwunden werden sollte.

Zentrale Kern der Chuch'e-Ideologie⁵⁰ ist die These, daß der Mensch Herr über alles sei und alles entscheidet, eine Auffassung, die im Widerspruch zum Marxismus angesehen wird, weil dieser ja von der Gültigkeit von Naturgesetzen in der Gesellschaft ausgehe, so daß sich die menschliche Entwicklung nach bestimmten von Dialektik und Materie vorgegebenen Gesetzmäßigkeiten vollziehe. Es wird aber berechtigter Weise darauf hingewiesen, daß bereits der Stalinismus großen Wert auf die Schaffung eines neuen Typs Mensch durch Umformung der menschlichen Natur, welche durch die Sozialrevolution bewirkt werde, gelegt habe. Damit diese Umformung der menschlichen Natur erfolgen könne, bedürfe es der Integration des Individuums in eine menschliche Gruppe, wofür wiederum die Existenz eines Führers zu Vorbedingung gemacht wird. Der Führer wird damit zur Bedingung für die Entfaltung des Individuums sowie für die Autarkie, d.h. der nationalen Eigenständigkeit in politischen, wirtschaftlichen und militärischen Fragen.

Die um einen Führer zentrierte Gemeinschaft wird als unsterblich⁵¹ angesehen. Bei *Kim Jong Il*, dem Großen Generalsekretär findet sich dabei das dichotomische Konzept eines allen Lebewesen gemeinsamen „biologischen Lebens“ und einer allein dem Menschen eigenen, kollektiven „sozio-politischen Integrität“. Letztere besteht im Gegensatz zum individuellen Leben mit der Gesellschaft fort und ist damit unsterblich. Um einen derartigen unsterblichen sozio-ökonomischen Organismus zu bilden, müsse sich eine Gesellschaft - so die Ausführungen in einer Abhandlung „Sozialismus ist Wissenschaft“ - mit einer einheitlichen Ideologie mit einer einheitlichen Partei um einen Führer gruppieren, der damit zum Gehirn dieses Organismus wird. In diesem Gehirn werden dann die gesellschaftlichen Interessen analysiert, synthetisiert und integriert und im Wege zwingender Anordnung zur Wirkung gebracht. Da die wirkungsmächtigste Methodik die des Militärs darstellt, wird in Nord-Korea zunehmend die Chuch'e-Ideologie ergänzt, wenn nicht gar ersetzt durch die Songun (Sön'gun)-Politik, d.h. durch die „Zuerst das Militär“-Ideologie,⁵² die das Militär „über Hammer und Sichel stellt.“⁵³

Durch die zunehmende, wenn nicht endgültige Lösung der sozialistischen Ideologie vom orthodoxen Marxismus tritt fast notwendiger Weise die Nation an die Stelle des internationalen Proletariats, wobei der Begriff der Nation aufgrund des Ewigkeitsansatzes des sozio-ökonomischen Organismus ziemlich biologisch und damit tendenziell rassistisch konzipiert wird. Nach der Chuch'e-Ideologie müssen demnach die Interessen der eigenen Nation über denen der internationalen kommunistischen Bewegung stehen, weil in der Nation ein „Arbeiterführer“ die Gesellschaft transformieren muß. Dieser Ideologie zufolge muß jede Nation die gesellschaftliche Revolution eigenständig vorantreiben, so daß sich dann herausstellen wird, welcher Gesellschaftstypus der fortschrittlichste ist. Der nationalistisch konnotierte Sozialismus führt dann zur Annahme einer besonderen Rolle Koreas, das im Mittelpunkt der Welt stehe und dementsprechend auch biologisch rein zu halten⁵⁴ wäre, damit

⁴⁹ S. hierzu den im Zweifel linksmanipulierten Wikipedia-Eintrag: [http://de.wikipedia.org/wiki/Chuch](http://de.wikipedia.org/wiki/Chuch%E2%80%99e-Ideologie)

⁵⁰ S. dazu etwa die Ausführungen bei *Gelius*, a.a.O., S. 134 ff.

⁵¹ S. dazu die Ausführungen bei *Jörg Plassen*, Von der Klasse zur Nation: Einige flüchtige Notizen zum Wandel der Gegenwartsideologie der DVRK, in: *Bochumer Jahrbuch zur Ostasienforschung*, 2006, S. 191 ff., 192.

⁵² S. <http://www.dailynk.com/english/read.php?catId=nk00400&num=5468>

⁵³ S. <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/asien-und-ozeanien/Die-SongunDoktrin-Das-Gewehr-steht-ueber-Hammer-und-Sichel/story/12284398>

⁵⁴ Dies wird im Beitrag von *Myers*, a.a.O. ausführlich dargelegt; s. dazu auch die bei *Plassen*, a.a.O., S. 296 wiedergebende auf Englisch abgefaßte Botschaft von *Kim Jong Il* zur homogenen nordkoreanischen Nation „with the same blood“.

es seiner Aufgabe gerecht werden könne. Nach dieser Auffassung ist damit der klassische Marxismus-Leninismus in seinen „historischen Grenzen“ gefangen, die Chuch'e-Ideologie jedoch ewig.

Die Biologisierung des ursprünglich marxistischen Konzepts durch die Chuch'e-Ideologie erscheint auch deshalb erforderlich, um damit die gewissermaßen monarchistische Erbfolge des Führers sozialistisch begründen⁵⁵ zu können: Das DNA des Führers hat sich unverschmutzt über den Sohn auf den Enkel übertragen. Vater, Sohn und Enkel bilden eine von den entsprechenden Individuen abstrahierte ewige biologische Einheit, eine Vorstellung, welche unvermeidbar Ähnlichkeiten mit der mittelalterlichen monarchischen Theorie von den zwei Körpern des Königs aufweist, dem sterblichen Körper des konkreten Individuums und dem unsterblichen des Reichs (so daß der König zwar tot ist, seine Körperschaft aber trotzdem lebt). Während jedoch der unsterbliche Körper des (mittelalterlichen) Königs - aus dem die Körperschaft des öffentlichen Rechts, „Staat“ hervorgehen sollte - als eine geistige, allenfalls theologische Größe verstanden wurde, konkretisiert die gemeinsame biologische Identität von Führervater, Führersohn und Führerenkel das sozialistische Versprechen der Ewigkeit des sozio-ökonomischen Organismus, welcher dann allerdings zunehmend mit der biologisch konzipierten koreanischen Nation gleichgesetzt wird. Klassenkampf wird nachrevolutionär durch die nationale Volksgemeinschaft ersetzt, die dem revolutionären Anspruch nur noch nach außen, also militärisch verpflichtet ist.

... oder ist es etwa Faschismus?

Nun wird insbesondere ein Anhänger der politischen Linken versucht sein, dem nordkoreanischen Regimes und seiner tragenden Staatsideologie Chuch'e und Sön'gun (Militär zuerst) den sozialistischen Charakter abzuspochen, was schon zu Formulierungen geführt hat wie „Socialism without Socialism“,⁵⁶ d.h. nur dem Namen nach sozialistisch vom Inhalt her aber nationalistisch, sofern man nicht offen den Begriff „nationalsozialistisch“ verwenden will. Diese Möglichkeit, ein sozialistisches System, das unstreitig einer derartiges (gewesen) ist, in einer die Linksideologie nicht allzu diskreditierenden Weise doch als „nationalsozialistisch“, zumindest als „faschistisch“ zu kennzeichnen, hat der Erklärungsversuch des durchaus erhellenden Werkes von *Myers* eröffnet. Dieser führt nämlich den gewissermaßen faschistischen Charakter des nordkoreanischen Regimes auf die starke Prägung Koreas und damit auch Nord-Koreas durch die japanische Kolonialzeit zurück. Da entsprechend marxistischer Maßgaben, welche sich trotz der Tatsache, daß der Marxismus als solcher widerlegt ist, zunehmend durchsetzen, das japanische Kaiserreich zumindest ab den 1930er Jahren zwingend als „faschistisch“⁵⁷ angesehen werden muß, werden die unverkennbar als „faschistisch“ einzuordnenden Elemente des nordkoreanischen Kommunismus auf die japanische Kolonialzeit zurückgeführt. Diese Herrschaft stellt sich im übrigen für Korea - und darin ist *Myers* zuzustimmen - nicht so verdammenswert⁵⁸ dar, wie dies dem gemeinsamen derzeitigen nord- und südkoreanischen Selbstverständnis entspricht,

⁵⁵ S. dazu den angeführten Aufsatz von *Cumings*, a.a.O.

⁵⁶ S. dazu insbesondere den Beitrag von *Eun Hee Shin*, *The Sociopolitical Organism: The Religious Dimensions of Juche Philosophy*, in: *Robert Buswell* (hgg.), *Korean Religions in Practise*, 2006, S. 517 ff.

⁵⁷ S. zu dieser Problematik des Beitrag des Verfassers, Rück- und Ausblick: Was ist Faschismus? Eine Antwort unter Berücksichtigung außereuropäischer Phänomene
<http://ef-magazin.de/2010/03/05/1896-rueck--und-ausblick-was-ist-faschismus>

⁵⁸ S. auch *Eggert / Plassen*, a.a.O., S. 131 (vorsichtig formulierend): „Im Vergleich mit der kolonialen Erfahrung anderer Weltregionen war das japanische Regime in Korea möglicherweise weder ungewöhnlich hart noch im höheren Maße ausbeuterisch“, wobei natürlich die historisch schon weiter zurückgehenden psychologischen Belastungen nicht verkannt werden dürfen, die aber wohl politisch entscheidender sind.

insbesondere wenn man als Vergleich die Phase des südkoreanischen Militärregimes und vor allem des nordkoreanischen Regimes heranzieht, wobei der wirtschaftliche Erfolg Süd-Koreas der Nachkriegszeit wesentlich auf den Grundlagen japanischer Politik beruht.

Nun muß ja die Erklärung des Regimecharakters durch Prägung der nord-koreanischen Herrschaftsordnung durch die japanische Kolonialvergangenheit nicht ganz falsch sein, jedoch hängt das, was jeweils von einer derartigen Vergangenheit und sei es in umgearbeiteter oder gar verfremdeter Form rezipiert wird, doch vom System selbst ab. Zu Recht ist deshalb darauf hingewiesen⁵⁹ worden, daß Nord-Korea tatsächlich dem europäischen Faschismus viel näher steht, als das kaiserliche Japan, bei dem der charismatischen Führer gefehlt hat, zumal der Kaiser (Tenno) selbst diesen nicht abgegeben hat und aufgrund gerade seiner sakralen Stellung nicht abgeben konnte. Auch hat es keine entsprechende Massenpartei⁶⁰ gegeben, welche im faschistischen Stil nordkoreanische Sozialismus-Paraden zelebriert. Sicherlich gibt es sowohl in Japan wie in Nord-Korea heilige Berge von staatlich-ideologischer Bedeutung, aber dies stellt sich als unwesentlich dar gegenüber den Elementen, die Nord-Korea mit den anderen kommunistischen Regimen teilt und wozu durchaus der Führerkult („Personenkult“) gehört. Für den wohl selbst für einen deutschen Linken unbestreitbare faschistische Charakter des nordkoreanischen Regimes ist deshalb nun wirklich nicht das kaiserliche Japan der 1930er Jahre verantwortlich, vielmehr wurzelt dieser Faschismus im Sozialismus, wie schon die Geschichte des italienischen und damit des aufgrund Selbstbezeichnung (und nicht linker Fremdzuschreibung) eigentlichen Faschismus ziemlich eindeutig⁶¹ ergibt.

Sofern das Regime von Nord-Korea demnach als „faschistisch“ eingeordnet werden kann, widerspricht dies nicht dem Sozialismus, weil der (europäische) Faschismus und dementsprechend auch der sich selbst ausdrücklich noch als Sozialismus einstuftende Nationalsozialismus eine vielleicht etwas häretische Form des Sozialismus darstellt, welche sich jedoch mehr oder weniger zwingend ergibt, wenn man gewisse Illusionen des Marxismus durchschaut oder sie als Ideologie erkannt hat und aus praktischen Gründen ergänzende Elemente bei der Verwirklichung des konkreten Sozialismus benötigt. Letztlich geschieht der Übergang vom Sozialismus zum Faschismus schon dadurch, daß man anstelle des Proletariats die Nation zum Agens des Fortschritts macht und dabei schließlich auch den biologischen Aspekt zur Erklärung der Menschheitsentwicklung berücksichtigt. Im Falle des ostasiatischen Sozialismus ist dabei zu berücksichtigen, daß er von vornherein „faschistischer“ angelegt war, weil er die Elemente, die sich im Zuge des Ersten Weltkriegs in Europa über den Linksrevisionismus vom klassischen Sozialismus als Faschismus / Nationalsozialismus abspalten sollten, etwa als Maoismus integriert hat. Zudem verschafft die ostasiatische utopische Quasi-Religiosität dem Marxismus fast notwendigerweise eine ideologische Form, die ebenfalls - zumindest aus europäischer Perspektive - als „faschistisch“ beschrieben werden kann. Ungeachtet dieser Besonderheit darf nicht verkannt werden, daß sich zentrale Elemente, die üblicherweise als „faschistisch“ ausgemacht werden, schon in der klassischen marxistischen Strömung und deren parteipolitischen Organisationen direkt finden. Um die nachfolgende Analyse vorwegzunehmen: Nord-Korea belegt nun wohl unzweifelhaft, daß der „Faschismus“ Teil der sozialistischen Entwicklung darstellt. Behandelt werden müssen zum Nachweis dieser Behauptung lediglich die Elemente sozialistische Führerkult, sozialistischer

⁵⁹ S. bei *Charles K. Armstrong*, Trends in the Study of North Korea, in: *The Journal of Asian Studies*, 2011, S. 357 ff., S.360 f.; es geht da tatsächlich um eine ganze Wissenschaft, um dieses eigenartige Regimes richtig einschätzen zu können.

⁶⁰ S. dazu den Beitrag des Verfassers: Politik als Mythos: Kampf um die ideologische Hegemonie. Betrachtungen unter Bezugnahme auf Japan http://www.links-enttarnt.net/upload/dokument_1319147583.pdf S. 14 ff.

⁶¹ S. *Joshua Muravchik*, Heaven on Earth, The Rise and Fall of Socialism, 2002, S. 144 ff., 6. Kapitel: Mussolini becomes a heretic.

Nationalismus unter Einschluß des sozialistischen Rassismus, sozialistischer Militarismus und generell sozialistischer Irrationalismus.

Sozialistischer Führerkult

Das nordkoreanische Regime zeichnet durch den horrenden Führerkult aus, ja es kann gesagt werden, daß die Juche-Ideologie, ob sie von ihren Anhängern nun als besondere koreanische Variante des Marxismus oder als dessen Ergänzung oder gar Überwindung verstanden wird, letztlich eine reine Zweck-Ideologie zur Begründung des Führerkults darstellt. „In der Auffassung der internationalen Rechtswissenschaft jedenfalls ist das Führerprinzip die Legitimationsgrundlage faschistischer Parteien. Der Führer ergreift die Macht für seine Person und bleibt lebenslänglich und unangefochten im Amt. Die ... `Zehn Richtlinien für den Parteifunktionär`⁶² von 1974 gebrauchten Formulierungen, deren Sinngehalt das eindeutig zu erkennen gibt. Es gelte, `jeden Augenblick des Lebens dem Führer zu opfern`, `Unter der Leitung des Führers gibt es nichts, was nicht getan werden sollte`, `Ohne den Führer ist an Ruhm und Glück, an Stolz und Autorität unseres Volkes nicht zu denken`.“⁶³

Zur adäquaten Bewertung derartiger Maximen muß generell festgehalten werden: „... vom Ende dieses 20. Jahrhunderts betrachtet, stellt sich das Führerprinzip als *das* durchgängige Organisations- und Wirkungsprinzip aller großen Massenbewegungen der Neuzeit heraus, eher Regel als Ausnahme, in direktem Verhältnis zur Steigerung der politischen Gewaltmittel. Für die demokratischen und sozialistischen Massenbewegungen revolutionären Ursprungs gilt das womöglich am reinsten. Der Führerkult der faschistischen Bewegungen etwa erscheint im nachhinein wie eine kurzlebige, blutig-primitive Hanswurstiade - verglichen mit dem alles übergipfelnden Kult um Stalin als dem Sieger der Geschichte, Vater der Völker, Leuchte der Menschheit, Koryphäe aller Wissenschaften usw. usw.“⁶⁴ Der sozialistische Führerkult hat seine wesentliche Grundlage in Avantgarde-Konzeption, auf deren Grundlage der Leninismus seine Macht errichtet hat, die aber mit dem Konzept der „Diktatur des Proletariats“ seine genuine marxistische Wurzel hat. Diese Konzeption beruht wiederum auf der grundlegenden jakobinischen Überlegung aus der Zeit der Französischen Revolution, Ausgangspunkt der modernen sozialistischen Strömung überhaupt, wonach die sozialen Verhältnisse des Kapitalismus keinen unverfälschten Volkswillen zulassen, so daß diejenigen, welche das Geheimnis des Geschichtsverlaufs erkannt haben, im Wege der „Diktatur der Einsicht“ (wie dies SPD-Gründer *Lassalle* formuliert hat) gewissermaßen vorab und beschleunigt umsetzen müssen, was sich ergeben würde, wenn die Verhältnisse die Bildung eines wirklichen Volkswillens zulassen⁶⁵ würden. Das Avantgardekonzept sollte zwar im Wege einer kollektiven Führung umgesetzt werden, doch ist dies letztlich kein Argument gegen die Diktatur eines einzelnen: Was nämlich zugunsten der Diktatur einer Führergruppe, nämlich der Avantgarde vorgebracht werden kann, kann auch oder sogar erst recht zugunsten der

⁶² Auch in dieser Formulierung ist der (dabei implizit zurückgewiesene) christliche Kontext nicht zu verkennen: Es geht um 10 Gebote!

⁶³ S. *Hans Maretzki*, Kim-ismus in Nordkorea. Analyse des letzten DDR-Botschafters in Pjöngjang, 1991, S. 98 f.

⁶⁴ S. *Gerd Koenen*, Die großen Gesänge. Lenin, Stalin, Mao, Castro ... Sozialistischer Personenkult und seine Sänger von Gorki bis Brecht - von Aragon bis Neruda, 1987, S. 9; dieser Verfasser, der sich um die Bewältigung des 68er-Sozialismus sehr verdient gemacht hat, will verkennen, daß die faschistische Hanswurstiade legitimerweise als Sozialismus angesprochen werden kann.

⁶⁵ S. dazu im einzelnen *Josef Schußburner*, Roter, brauner und grüner Sozialismus: Bewältigung ideologischer Übergänge von SPD bis NSDAP und darüber hinaus, Neuaufgabe 2013, 3. Kapitel, (National-) Sozialismus als totalitäre Demokratie

http://www.amazon.de/Roter-brauner-gr%C3%BCner-Sozialismus-ideologischer/dp/3944064097/ref=sr_1_2?s=books&ie=UTF8&qid=1385303534&sr=1-2&keywords=sch%C3%BCner%9Fburner

Führerdiktatur angeführt werden, weil sich dann mit der maßgeblichen Einzelperson ein unverfälschter Wille bildet, der als totalitäre Demokratie den erkannten Volkswillen ungehindert durchsetzt. Für das Führerprinzip anstatt der Herrschaft eines Zentralkomitees der Avantgarde spricht zudem das Gleichheitsprinzip: Vor einem allmächtigen Führer, der unmittelbar zum Volk steht, sind danach alle gleich. Angesichts der einen überragenden Führungsfigur, der alle Menschen unterworfen sind, schrumpfen nämlich alle menschlichen Unterschiede wie Herkunft, Geschlecht, Stand und Besitz zu Nichtigkeiten zusammen und dies läßt alle Menschen unter dem großen Führer zu „Brüdern“ werden.⁶⁶ Im Fall von Nord-Korea drückt sich dies dichterisch⁶⁷ wie folgt aus:

„Unser lieber, verehrter Führer, all’ seine Tage lebt er für uns.
Hingabe an sein Volk ist er, im erfülltesten Leben
Heut’ ist unser Glück so groß, uns keine Grenzen
Kennt er mehr,
an seiner vatergleichen Brust wird warme Liebe nur gefunden.

Wir werden Dir, geliebter Führer, folgen, bis ans Ende der Welt
Und treu Dir dienen, bis Sonne und Mond vergeh’n.
Oh, Deinen Segen werden wir, für immer wahr, vermitteln,
ewig wollen treu wir bleiben, unser Glaube bist nur Du.

Zu unserm Führer beten wir mit unserem ganzen Herzen,
Für unseren großen, geliebten Vater lange und fruchtbare Jahre.“

Die koreanische Juche-Ideologie kann sich zugute halten, die letzte Konsequenz des sozialistischen Avantgarde-Prinzips gezogen zu haben, vor deren theoretischer Formulierung der orthodoxe Kommunismus wohl wegen der erahnten faschistischen Konsequenzen zurückgeschreckt ist, wenngleich das Führerprinzip tatsächlich praktiziert wurde, bei Lenin, Stalin in der UdSSR und vor allem bei den als „sultanistisch“ beschreibbaren Sozialismen wie Kuba, Simbabwe, Venezuela und eben Nordkorea: Das Avantgarde-Prinzip findet nämlich gerade seinen gleichheitsbestimmten Abschluß im Führerprinzip. Insofern ist nachvollziehbar, wenn der Juche-Experte *Han S. Park* behauptet,⁶⁸ Juche sei „perhaps more coherent than any other politically engineered belief system that has ever been witnessed in history“, wobei die konsequente sozialistische Führerausrichtung sich nicht darauf beschränken kann, daß hier lediglich eine politische Philosophie vorliegt, vielmehr muß es dann auch eine Juche-Musik, Juche-Architektur, Juche-Literatur, Juche-Sport und Juche-Medizin geben.

Dieses sicherlich groteske Führerprinzip, das in Nord-Korea sozialistisch folgerichtig in einer faschistischen Weise verwirklicht ist, sollte man dabei nicht der konfuzianischen Tradition zuschreiben, sondern ist die letzte Konsequenz der sozialistischen Ideenströmung. Der Führerkult trat nämlich schon bei den utopischen Unterströmung Ostasiens in Erscheinung, der sich dabei ausdrücklich gegen den konfuzianischen Familismus gerichtet hat. Schon deshalb hat der Konfuzianismus diese ans Mystische rührende Selbstidentifikation des einzelnen mit dem politischen Führer wegen der gefährlichen irrationalen Konsequenzen stets abgelehnt, wie etwa mit seiner Stellungnahme gegenüber dem Kult um den Volksführer *Chang Hsiang-chung* (gest. 1649) belegt werden⁶⁹ kann. Den Weg zu diesem linken

⁶⁶ S. *Wolfgang Bauer*, *China und die Hoffnung auf Glück. Paradiese, Utopien, Idealvorstellungen in der Geistesgeschichte Chinas*, DTV-Verlag, München 1974, S. 569 f.;

⁶⁷ Zitiert bei *Xing-hu Kuo*, a.a.O., S. 63: Langes Leben und gute Gesundheit für den Führer.

⁶⁸ Zitiert bei *Gelius*, a.a.O., S. 136

⁶⁹ S. *Wolfgang Bauer*, a.a.O. S. 570.

Führerkult⁷⁰ wie er in Ostasien vor allem mit dem Maoismus und eben in Nord-Korea in Erscheinung trat, eröffnete dagegen der Mohismus, dessen Konzept des „Oben Angleichen“ genau auf jene wechselseitige Angleichung zwischen einer an der Spitze der Gesellschaft stehenden überragenden Persönlichkeit auf der einen Seite und dem durch die „allgemeine gegenseitige Liebe“ zu einer Einheit verschmelzenden Volk auf der anderen zielt.

Im Kim-ismus und seinem Führerkult sind damit die Traditionen der ostasiatischen utopischen Strömung mit dem marxistischen Avantgardeprinzip zusammengeführt und damit der Sozialismus in einer faschistischen Weise zur Apotheose gebracht. Begründungsbedürftig, weil in der Tat besonders, ist allerdings die dynastische Ausweitung des Prinzips, das dem an sich familienfeindlichen Charakter des Sozialismus widerspricht. Der Führer *Kim il-sung* scheint deshalb tatsächlich Schwierigkeiten gehabt⁷¹ zu haben, diese machtpolitische Erbfolge im Sozialismus und als Sozialismus durchzusetzen, wobei noch hinzugefügt werden muß, daß auch die faschistischen Führer von ihrer eigenen Familie nicht so viel gehalten haben, als daß sie auf die Begründung einer Dynastie hingearbeitet hätten. Vermutlich kann dies mit der Vorstellung erklärt werden, daß die Führerdynastie bei zu unterstellenden Einheit von Vater, Sohn und Enkel auch die intertemporäre Gleichheit sichert: So wie die gleiche Unterwerfung aller vor dem Führer das sozialistische Gleichheitsmoment spiegelt, so wird im dynastischen Prinzip die Gleichheit der Geschlechter im Ablauf der Zeiten, also so etwas wie Ewigkeit gespiegelt.

Sozialistischer Nationalismus / Rassismus

Allerdings ist es durchaus zutreffend, die Neuerungen der Juche-Ideologie, abgesehen vom dynastischen Prinzip, im Vergleich zum Marxismus-Leninismus als wenig revolutionär zu halten, zumal das faschistische Führerprinzip in der Praxis des Stalinismus voll ausgebildet war und ihm nur die theoretische Ableitung fehlte, welche Juche allerdings liefert. „Insgesamt ist Juche somit (zumindest in seiner frühen Phase) am besten als eine nationalisierte nordkoreanische Variante der stalinistischen Ideologie zu verstehen. Sie wurde in dem Moment nötig, in dem die Sowjetunion aufgrund der De-Stalinisierung ihre Vorbildfunktion für das Kim-Regime verlor. Juche ist somit ein wichtiges Element der Loslösung Nord-Koreas von der UdSSR und des gesteigerten Nationalismus.“⁷²

Nun reicht bundesdeutschen „Antifaschisten“ zumindest im deutschen (bzw. deutschfeindlichen) Zusammenhang die Kennzeichnung „nationalistisch“ schon aus, um das Vorliegen von „Faschismus“ anzunehmen. In der Tat liegt die wesentliche Weichenstellung vom (internationalistischen) Sozialismus zum Faschismus darin, indem anstelle des Proletariats als Agens des Fortschritts die Nation tritt. Der sozialistische Ausgangspunkt wird dadurch hergestellt, indem die entsprechende Nation als „proletarisch“ erklärt wird, die international die Umverteilung fordert, welche der Sozialismus traditionell auf die innerstaatliche Umverteilung reduziert hat, was in der Tat von einer mangelnden Konsequenz zeugt! Dieser Ansatz, das Volk insgesamt als „proletarisch“ zu bezeichnen, trat unabhängig vom italienischen Faschismus zeitgleich auch beim schließlich zum Maoismus führenden zeitgenössischen chinesischen Marxismus,⁷³ insbesondere in der Auffassung des wesentlichen intellektuellen Gründungsmitglieds der Kommunistischen Partei, *Li Ta-chao* (*Li Dazhou*

⁷⁰ S. dazu schon den grundlegenden Aufsatz des Verfassers **Rechts - Mitte - Links in der chinesischen Geistesgeschichte: Der Weg zum Maoismus**

http://www.links-enttarnt.net/upload/dokument_1374510227.pdf

⁷¹ S. dazu die Darstellung bei *Gelius*, a.a.O., S. 188 ff.

⁷² S. *Gelius*, a.a.O., S. 136.

⁷³ S. *Jonathan D. Spence*, *The Search for Modern China*, 1990, S. 308, sowie *Bauer*, a.a.O., S. 518.

1889-1927),⁷⁴ zutage, der die internationalen Auseinandersetzungen dann sogar als Rassenkampf verstand (der an die Stelle des Klassenkampfes oder diesen verschleiern getreten wäre). Dies war zwar eine Modifikation des Marxismus, griff aber mehr oder weniger bewußt andere sozialistische Lehren auf, wie etwa die eines *Lassalle*, so daß man zur effektiveren Verwirklichung des Sozialismus den Bezug auf den Marxismus letztlich auch ganz aufgeben konnte, wie dies zuletzt eben in Nord-Korea wohl geschehen ist. Dieser Schritt war allerdings bereits bei dem SPD-Gründer *Lassalle* vorbereitet (bzw. führte konzeptionell zu diesem zurück), welcher als Agens des Fortschritts zum Sozialismus fortschrittliche Völker ausgemacht hatte, denen er das Recht zum Eroberungskrieg mit Zwangsassimilation oder „mehr das Aussterben“ bei Angehörigen „verschiedener Rasse“ gab. Der wesentliche Schritt vom sozialdemokratischen Sozialismus zum Nationalsozialismus wurde in den Kriegsschriften des SPD-Propagandisten *Paul Lensch* (1873-1926)⁷⁵ vorbereitet, der den Ersten Weltkrieg als die sozialistische Revolution des proletarischen deutschen Volkes gegen die britisch-kapitalistische Weltherrschaft erkannte. Bei *Mussolini* - und damit beim Begründer des (eigentlichen) Faschismus - ergab sich der Nationalismus als sozialistischer Bezugspunkt aus seiner tiefen Enttäuschung über den „Verrat“ der SPD, die im entscheidenden Moment sich doch auf die Seite der deutschen Nation schlug und nicht auf die Seite der internationalen Arbeiterklasse: Für *Mussolini* der Beweis, dass der Sozialismus auf die Nation ausgerichtet⁷⁶ sein mußte. Genau dies ist Faschismus!

Was allerdings in Europa nach dem Ersten Weltkrieg zur Abspaltung des Linksrevisionismus vom traditionellen Sozialismus und zu dessen Transformation zum Faschismus / Nationalsozialismus geführt hat, blieb in Ostasien (zumindest außerhalb Japans) im Marxismus integriert, so daß auch der Marxismus-Leninismus „jeweils stark geprägt vom Nationalismus“⁷⁷ war, was der „faschistischen“ Konstellation des Antikolonialismus geschuldet war, die der Situation Deutschlands unter dem Versailler Friedensdiktat glich und die Ähnlichkeit⁷⁸ des antikolonialen nationalistischen Sozialismus der später so genannten „Dritten Welt“ und des deutschen Nationalsozialismus des „Dritten Reichs“ erklärt. Der Sozialismus wird dabei zum Instrument des Nationalismus, um die als „kapitalistisch“ verstandene Kolonialherrschaft zu überwinden. Diese internationale Konstellation und die marxistische Einordnung derselben waren auch geeignet, die Klassenkampftheorie auf ihren rassentheoretischen Ausgangspunkt zurückzuführen, um damit Rassismus und Rassenkampfkonzeption zu legitimieren. Die Klassenkampftheorie von *Karl Marx* beruht bekanntlich auf der Rassenkampftheorie des maßgeblichen zeitgenössischen Historikers⁷⁹ der Französischen Revolution, *Augustine Thierry*, der die Französische Revolution als Kampf der Gallier (des Bürgertums) gegen die Germanen (die Aristokratie) interpretiert hatte und damit ein generelles Verständnis des 19. Jahrhunderts zur Entstehung von Klassengesellschaften zum Ausdruck brachte, wonach diese aufgrund der Eroberung durch Angehörige einer fremden Rasse entstanden seien, die sich zur maßgeblichen Klasse aufgeschwungen hätten. Somit wirkt in der Klassenkampftheorie eine Rassenkampftheorie nach, zu der man dann auch zurückgreifen konnte.

⁷⁴ S. http://de.wikipedia.org/wiki/Li_Dazhao

⁷⁵ S. http://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Lensch

⁷⁶ S. im einzelnen: *A. Mirgeler*, Der Faschismus in der Geschichte des modernen Staates. Die Selbstdeutung Mussolinis und seiner Mitarbeiter, in: *Saeculum* 1955, S. 84 ff.

⁷⁷ S. *Rigoulet*, Kommunistische Regime in Asien, a.a.O., S. 508.

⁷⁸ S. dazu im einzelnen den Beitrag des Verfassers, ob es Faschismus auch außerhalb von Europa gegeben hat - Antwort: Ja, nur hieß er dabei Sozialismus:

<http://ef-magazin.de/2010/03/05/1896-ruock--und-ausblick-was-ist-faschismus>

⁷⁹ S. http://de.wikipedia.org/wiki/Augustin_Thierry

So wie der Sozialismus zum Instrument des Nationalismus gegen die als kapitalistisch verstandene (Kolonial-)Herrschaft verstanden werden konnte, so konnte er dann auch zum Instrument einer Rassenpolitik gemacht werden, wie diese in einer besonderen Weise unter dem Schlagwort „pangermanische Sozialdemokratie“ vom SPD-Sympathisanten *Josef L. Reimer* (1879-1955), Schüler des ursprünglichen SPD-Revisionisten *Ludwig Woltmann*⁸⁰ (1871-1907), konzipiert⁸¹ wurde, welcher wohl als der Mann auszumachen ist, der „Hitler die Ideen gegeben hat.“⁸² *Woltmann* sah dabei „in den modernen Klassenkämpfen das Ringen der im Arbeiterstand vorhandenen germanischen Schichten nach Selbständigkeit und Freiheit“. Diese Bestrebungen könnten jedoch nur erfolgreich sein bei „Entmischung“ der europäischen Rassen durch künstliche Rückzüchtung, um damit die progressiven germanischen Rassenkerne im Interesse des Menschheitsfortschritts zur Entfaltung zu bringen. Nach *Reimer* stellt der Klassenkampf ein sekundäres Phänomen dar, das sich aus der falschen Verteilung der Produktionsfaktoren ergebe, entscheidend wäre aber der der progressiven Entwicklung zugrundeliegende technische Fortschritt, der dem germanischen Genie entstamme und damit rassistische Grundlagen habe. Diesem Genie gelte es durch den Sozialismus und den durch ihn möglichen rassenpolitischen Maßnahmen zum Durchbruch zu verhelfen.

Die rassistischen Ansätze des nordkoreanischen Regimes, wie etwa die Absicht, die „Rasse der Zwerge“, d.h. die Kleinwüchsigen und Behinderte⁸³ zu eliminieren⁸⁴ oder Zwangsabtreibungen bei von China nach Nordkorea zurückgewiesenen Flüchtlingsfrauen vorzunehmen, die durch chinesisches Sperma kontaminiert wären, haben aber wahrscheinlich nicht nur, ohnehin wohl mehr unbewußt, die vorgenannten europäischen Wurzeln des sozialistischen Rassismus zur Voraussetzung, sondern beruhen auf den Gedanken der „großen Gleichheit“, wie er in der chinesisch-taoistisch beeinflussten Kultur zur Entfaltung gebracht worden ist und Grundlage der linken Unterströmungen der chinesischen Geschichte darstellt. Dieser Gedanke ist von dem wohl bedeutsamsten chinesischen Denker der Übergangszeit vom traditionellen zum modernen, von europäischen (und damit marxistischen) Gedanken beeinflussten China, nämlich von *K'ang Yu-wei* (1858-1927)⁸⁵ dahingehend formuliert worden, daß zur Verwirklichung der „großen Gleichheit“, die als Sozialismus beschrieben werden mag, auch die menschlichen Rassen verschwinden⁸⁶ müßten. Es ging dabei also nicht um die Anerkennung der Rassengleichheit bzw. um die Etablierung des

⁸⁰ S. dessen (gewissermaßen) sozialdemokratischen Hauptwerke: *Ludwig Woltmann*, Die Darwinsche Theorie und der Sozialismus. Ein Beitrag zur Naturgeschichte der menschlichen Gesellschaft, Düsseldorf 1899 sowie: Der historische Materialismus. Darstellung und Kritik der marxistischen Weltanschauung, 1900 und sein Werk, das den Übergang zur (sozialistischen) Rassentheorie markiert, aber auf den erstgenannten Werken schlüssig aufbaut: Politische Anthropologie. Eine Untersuchung über den Einfluß der Descendenztheorie auf die Lehre von der politischen Entwicklung der Völker, 1903

http://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Woltmann

⁸¹ S. dessen Hauptwerk: *Josef Ludwig Reimer*, Ein Pangermanisches Deutschland. Versuch über die Konsequenzen der gegenwärtigen wissenschaftlichen Rassenbetrachtung für unsere politischen und religiösen Probleme, Leipzig 1905.

⁸² S. dazu den einschlägigen Beitrag des Verfassers, Josef Ludwig Reimer: Der SPD-Sympathisant, der Hitler die Ideen gab. Nationalsozialismus als pangermanische Sozialdemokratie

<http://ef-magazin.de/2009/06/26/1305-josef-ludwig-reimer-der-spd-sympathisant-der-hitler-die-ideen-gab>

⁸³ S. dazu im Interview von *Shin Dong-Hyuk*, a.a.O. auf die Frage nach dem Konzept der „unterlegenen Rasse“ im Sinne des nordkoreanischen Regimes: „Natürlich Behinderte, natürlich Homosexuelle. Natürlich aber vor allem Menschen, in deren Adern südkoreanisches oder chinesisches Blut fließt. Gemäß der Juche-Ideologie der Kims stellt die nordkoreanische Rasse die reinste und stärkste überhaupt dar, weshalb das Regime versucht, diese um jeden Preis zu schützen. So werden zum Beispiel auch Kleinwüchsige verfolgt, da eine geringe Körpergröße dem ideologischen Selbstverständnis widerspricht und diese Leute in den Augen des Führers das Erbgut der Rasse infizieren.“

⁸⁴ S. ebenda: „Wer die falschen Gene und das falsche Blut hatte, durfte sich (im KZ, Anm.) nicht fortpflanzen und wurde vorher umgebracht“, während die von Wächtern vergewaltigte Frauen ihre Kinder behalten durften.

⁸⁵ S. http://en.wikipedia.org/wiki/Kang_Youwei

⁸⁶ S. dazu die Ausführungen bei *Bauer*, a.a.O., S. 414 ff., insbes. S. 426 ff.

Diskriminierungsverbots hinsichtlich der Rasse (etwa im Sinne von Artikel 3 Absatz 3 des bundesdeutschen Grundgesetzes), weil dieses ja die Existenz von Menschen unterschiedlicher Hautfarbe zur Voraussetzung haben, was mit der Vorstellung der großen Gleichheit gleicher, wenn nicht gar identischer Menschen in Widerspruch stünde.

Die Abschaffung der Menschenrassen im Interesse der großen Gleichheit wirft aber dann die Frage auf, wie dies zu bewerkstelligen sei, was dann aber notwendigerweise zur rassenpolitischen Überlegungen führt, insbesondere stellt sich die Frage, wer dann wem anzugleichen sei und mit welchen Mitteln, um den Rassengleichheitssozialismus zu verwirklichen. *K'ang Yu-wei* war dabei bemerkenswerter Weise der Ansicht, daß die Menschheit insgesamt der nordischen Rasse anzupassen sei, was den Ostasiaten wohl besser gelingen würde als den braun- und schwarzhäutigen Menschen, die sich „tatsächlich schwer amalgamieren“⁸⁷ könnten. Die Ansicht dieses bedeutenden chinesischen Theoretikers scheint noch heute unausgesprochenes Allgemeingut in Ost- und Südasiens zu sein, wovon man sich durch das Studium der Werbeplakate überzeugen kann, die jeweils die einheimischen Frauen abbilden, die dem europäischen Schönheitsideal am nächsten kommen, wobei man in Japan und Korea sicherlich mehr derartige Personen finden kann als in den umgebenden Ländern. Wahrscheinlich erklärt diese Beobachtung den wirklichen Grund der rassistischen Elemente des nordkoreanischen Sozialismus: Man will die Koreaner auf der Ebene des europäischen Schönheitsideals halten oder heben, wovon man sich dann im Verständnis der angeführten sozialistischen Rassentheoretiker den Fortschritt verspricht, welcher die Koreaner zum Bestandteil der rassenlosen Einheitsmenschheit der Großen Gleichheit macht, ein Schicksal, das anderen Menschentypen nicht unbedingt garantiert ist.

Sozialistischer Rassismus bringt den Sozialismus von der Ebene des Faschismus zum Nationalsozialismus, indem als Agens des Fortschritts, was ursprünglich im Proletariat (Arbeiterklasse) gesehen wurde und dann durch die (proletarische) Nation ersetzt wurde, dann in der fortschrittlichen, dem Sozialismus adäquaten Rasse gesehen wird. Diese Ansätze, die sich durchaus schon im klassischen Sozialismus⁸⁸ finden, schließen sich gegenseitig nicht aus, da sich schon die begrifflichen Übergänge fließend darstellen können. Die Begriffe „Nation“ und „Rasse“ sind dabei mehr auf die internationale Ebene abgerichtet, während „Proletariat“ mehr eine innenpolitische Komponente aufweist, wenngleich mit dem Schlagwort „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“, versucht worden ist, ein alternatives internationales Verhältnis zu formulieren, welches allerdings mit dem Ersten Weltkrieg an der Realität von Nationen gescheitert ist und daher dem, was sich als Faschismus durch den ehemaligen Linkssozialisten *Mussolini* konstituieren sollte, sozialistische Überzeugungskraft verliert.

Sozialistischer Militarismus

Wenn nunmehr die „Militär zuerst“-Ideologie in der Demokratischen Volksrepublik Korea (Nordkorea) die den Marxismus ergänzende oder gar überwindende *Juche*-Ideologie wiederum ergänzt oder ablöst, dann wird hierbei der sozialistische Revolutionsmythos in einer faschistischen Weise zum Abschluß gebracht. Durch die Verwirklichung des sozialistischen Märchenlandes in Nord-Korea hat sich die Revolution erledigt und kann daher, soweit heilsgeschichtlich notwendig, nur in Form einer internationalen Auseinandersetzung fortgesetzt werden, die wegen des gewaltsamen Charakters als „Krieg“ beschrieben werden muß und dessen maßgebliches Mittel bekanntlich im Militär besteht. Der Revolutionsmythos,

⁸⁷ S. bei *Bauer*, a.a.O., S. 427.

⁸⁸ S. Nachweise hierzu im Werk des Verfassers zum Roten, Braunen und Grünen Sozialismus.

der ohnehin als Militarismus der Linken beschrieben werden müßte, verwandelt sich nach Verwirklichung des kommunistischen Paradieses als nationale Volksgemeinschaft fast schon notwendigerweise in einen offenen Militarismus, wozu sich Nordkorea bei einer Bevölkerung von ca. 24 Millionen Einwohnern die viertgrößte Armee der Welt⁸⁹ leistet.

Im Kontext der sozialistischen Lehren kann als wirkliches Vorbild für das nordkoreanische Herrschaftssystem allerdings nicht so sehr die marxistische Lehre ausgemacht werden, sondern die konkurrierende, aber doch sehr verwandte des SPD-Gründers *Lassalle*, welche den Zusammenhang zwischen Sozialismus als totalitärem Herrschaftssystem mit ekstatischen Paraden, Führerkult und Militarismus deutlich macht. „Lassalles Totalitarismus ist völkisch ... Das Volk soll nicht denken, sondern hat nur gemäß seinen Instinkten die Denkenden an die Macht zu bringen. Dieses instinktmäßige Verhalten, das *Lassalle* dem Volk unterstellt, ist ein entscheidendes Indiz für seine totalitären Vorstellungen. Entscheidungen in einem totalitären System sollen keine rationalen Entscheidungen sein, sondern eine rauschhafte Hingabe an das Allgemeine. Dieses ekstatische Außersichsein soll im vollendeten totalitären System den Normalzustand darstellen“⁹⁰ und Beleg für die parademokratische Übereinstimmung von Führer- und Volkswillen sein. Um diesen Zustand herzustellen, schwebte *Lassalle* vor allem die Erzeugung von Kriegsbereitschaft⁹¹ vor; denn während das Volk im Frieden den öffentlichen Dingen überwiegend indifferent gegenübersteht, könne der Krieg des Egoismus des Privatlebens überwinden und ein „Pathos des öffentlichen Lebens“ erzeugen. Dieses Kriegspathos würde dann der Revolutionierung der inneren Verhältnisse dienen, die dann zu einer Gleichgerichtetheit des Denkens und Wollens überleiten. „Der Mensch soll nicht mehr ein sich selbst bestimmendes Wesen sein, das seinen Wert und seine Rechte zuerst in sich selbst findet, sondern nur Teil eines Hyperstaates oder Hypermenschen“. Dementsprechend betrachtet *Lassalle* die individuelle Freiheit als „negative Idee“. Das Recht, auf das es ankommt, „legt sich im Gang der weltgeschichtlichen Entwicklung dar und soll kein historisch gesetztes sein. Verwalter des Rechts, insofern er Einsicht in dieses hat, ist der Führer.“⁹²

Im ostasiatischen Kontext kommt hinzu, daß in den links-utopischen Unterströmungen die Militärorganisation ohnehin das Gegenprinzip⁹³ zur maßgeblichen konfuzianistischen Herrschaftskonzeption, der Ausrichtung der politischen Macht auf die Struktur der Großfamilie, also zu einem Familismus ausgemacht werden muß. Das Militärische repräsentiert demgegenüber die Gleichheit, da die Altershierarchien durch die Hierarchie des Stärkeren ersetzt wird, was im Zweifel auch das Jüngere darstellt. Diese linksutopischen Aufstandsbewegungen der chinesischen Weltordnung, zu der Korea als „kleines China“ in einer besonderen Weise gehörte, kennzeichnete dementsprechend ein „vorwiegend militärischer Machtaufbau“⁹⁴ mit einem als göttlich verehrten Führer an der Spitze, wobei sich, wie dargestellt, auch der dabei zu beobachtende Führerkult sich gegen den Konfuzianismus richtete, der diese ans Mystische rührende Selbstidentifikation des einzelnen

⁸⁹ S. *Cumings*, a.a.O., S. 218, r. Sp.

⁹⁰ S. bei *Hermann Ebeling*, Der Begriff „Demokratie“ in den sozialistischen Ideologien - Marx, Lassalle, Engels -, Dissertation der Universität Heidelberg, 1964, S. 84; dort auch die nachfolgenden Zitate; an *Ebeling* ist nur zu kritisieren, dass er die Grundvorstellungen von *Marx* und *Lassalle* als „sehr verschieden“ ansieht, da *Marx* die Grundideen von *Lassalle* als „alten verkommenen Spekulationskehrich“ bezeichnet hat; *Marx* hat aber immer die inner-sozialistische Konkurrenz am gehässigsten kritisiert; die Ähnlichkeit der Ansichten sind doch offensichtlich, wenn man die zu Beginn des vorliegenden Kapitels dargestellten *Marx*- und *Engels*zitate mit der *Lassalleschen* Konzeption vergleicht.

⁹¹ S. Nachweise bei *Wolfram Wette*, Kriegstheorien deutscher Sozialisten. Marx, Engels, Lassalle, Bernstein, Kautsky, Luxemburg. Ein Beitrag zur Friedensforschung, Stuttgart, 1971, S. 116 f.

⁹² S. *Ebeling*, ebenda.

⁹³ S. dazu bei *Bauer*, a.a.O., S. 174f.

⁹⁴ S. bei *Bauer*, a.a.O., S. 311.

mit dem politischen Führer wegen der gefährlichen irrationalen Konsequenzen stets abgelehnt hatte. Demensprechend erscheint es völlig verfehlt, die grotesken Züge des nordkoreanischen Führer- und Militärkults auf den Konfuzianismus zurückzuführen. Die Begründung kann vielmehr nur in der Verknüpfung entsprechender sozialistischer Traditionen mit den verwandten linksutopischen Unterströmungen des vormodernen Asiens gesehen werden.

Sozialistischer Irrationalismus

Die irrationale Eigenart des nordkoreanischen Linksregimes, welche die konfuzianische Kritik an den die Große Gleichheit anstrebenden Aufstandsbewegungen der chinesischen Vormoderne mit ihren militaristischen Führerkult bestätigt, zeigt sich vor allem an den zunehmend nur als „religiös“ zu bezeichnenden Charakter des Regimes, was sogar zu der Einschätzung geführt hat, daß man Nordkorea nur noch als „religiöse Machtstruktur“ angemessen beschreiben⁹⁵ könne, die an die Stelle eines institutionellen Staates getreten ist und dessen Zentrum im zentralen Mausoleum, dem perfektsten Bau des Landes besteht. Diesem schließend sich ca. 35000 Denkmäler für den Großen Führer über das ganze Land verteilt an. Nord-Korea wird ja nunmehr von einem Präsidenten beherrscht, welcher einerseits tot andererseits aber unsterblich ist. Bei dessen Sohn *Kim Jong Il* hat man offiziell Anekdoten in die Welt gesetzt, die die Übereinstimmung des Führerwillens mit dem Willen der Natur zeigen soll: „Als er bei einem Besuch auf einen vorgelagerten Militärposten auf einer Insel im Gelben Meer eine Karte der Region öffnen wollte, hörte es auf zu regnen, der Wind legte sich und die Sonne begann zu scheinen. Hinter den Statuen seines Vaters, auf dessen Schultern sich Tauben niederließen, waren Regenbögen zu sehen. Die entscheidende Botschaft ist, daß die Herrschaft des Vaters genauso wie die des Sohnes eine natürliche ist und unsterblich wie die Natur.“⁹⁶

Diese (pseudo-)religiöse Herrschaftsausübung ergibt sich aus dem Anliegen des Marxismus, den Staat „absterben“ zu lassen, weil dann mit der „Großen Gleichheit“ im Sinne der chinesischen Untergrundströmungen die politische Herrschaft überhaupt verschwinden würde. Nun hat sich aber die (moderne) Staatskonstruktion historisch als die einzige Möglichkeit erwiesen, Politik und Religion⁹⁷ zu trennen, so daß damit zu rechnen ist, daß die Abschaffung der Staatskonstruktion notwendigerweise zur religiösen Herrschaftsbegründung als gewissermaßen Normalfall der Menschheitsgeschichte zurückführt. Hinzukommt, daß sich die Linksutopie in der Regel zwar selbst als areligiös versteht, aber jedoch unbestreitbar in einer alternativen religiösen Strömung wurzelt, die man als „gnostisch“⁹⁸ beschreiben kann und die über den Manichäismus und diesen begleitenden Strömungen die europäischen und ostasiatischen Ideen verbindet und diese ziemlich ähnlich⁹⁹ werden läßt. Die wesentlichen Aussagen der Linksutopie stellen unbewiesenen Irrationalismus, also ein Glaubenssystem dar. Der dabei aufscheinende gnostische Mythos begründet eine Morallehre ohne Moral und eine Freiheitskonzeption ohne Freiheit, da die geschichtliche Dialektik die Selbstverwirklichung des Gerechten im Wege der deterministischen Aufhebung der Geschichtsdetermination

⁹⁵ S. dazu die Nachweise bei *Gelius*, a.a.O., S. 189.

⁹⁶ S. *Rigoulet*, Nordkorea, a.a.O., S. 57.

⁹⁷ S. dazu den Beitrag des Verfassers: **Wesen und Geschichte des Staates als Grundlage wirtschaftlichen Fortschritts und der Demokratie**

http://www.links-enttarnt.net/upload/dokument_1383890789.pdf

⁹⁸ S. dazu die Analyse des Liedes „Brüder zur Sonne zur Freiheit“ durch den Verfasser: **„Brüder, das Sterben verlacht...“ - Gnostischer Mythos als Gemeinsamkeit der Sozialisten**

http://www.links-enttarnt.net/upload/dokument_1374528641.pdf

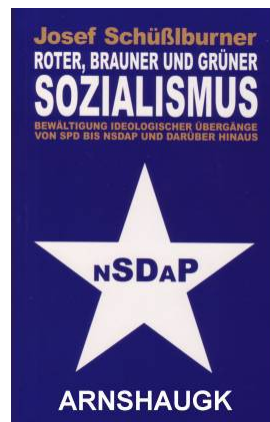
⁹⁹ S. dazu den Beitrag des Verfassers: **Die weltweite Ähnlichkeit des leftism: Der Utopist Ando Shoeki (1703-1762) im Kontext des Links-Rechts-Antagonismus in Japan**

http://www.links-enttarnt.net/upload/dokument_1381566766.pdf

ohnehin garantiert und potentielle Amoralität den Niedergang der ungerechten Gesellschaft beschleunigt, was dann automatisch zum Sonnenreich führen soll. Die Freiheit des besungenen Sonnenreichs ist diejenige des als unsterblich imaginierten Kollektivmenschen, der gnostischen Gottheit, welche ihre krankhaften Atome (Individuen nach *Marx*) und Adern (die einzelnen Völker nach *Lassalle*) regeneriert, mag dieser nun in einem Führer verkörpert sein oder nicht. Dieses kollektivistische Weltverständnis, welches letztlich nur als irrational-religiös beschrieben werden kann, erklärt die desaströsen Konsequenzen des Sozialismus im 20. Jahrhundert und in Nord-Korea noch im 21. Jahrhundert: Diese Hölle existiert!

Anmerkung:

Die vorliegende Abhandlung, die Teil von weiteren Darstellungen zum politisch linken Element in der asiatischen Tradition auf dieser Website ist, stellt letztlich eine Ergänzung zu den zwei derzeit erhältlichen Veröffentlichungen des Verfassers dar:



Das Buch von **Josef Schüßlburner, Konsensdemokratie: Die Kosten der politischen Mitte**, betont die Notwendigkeit der Anerkennung des friedlich ausgetragenen Rechts-Links-Antagonismus für das Funktionieren einer als frei anzusehende Demokratie, welche ansonsten in das immer höhere Kosten verursachende Regime einer Mitte als Obrigkeit überführt wird.

Das Buch von **Josef Schüßlburner, Roter, brauner und grüner Sozialismus. Bewältigung ideologischer Übergänge von SPD bis NSDAP und darüber hinaus. 2013, 350 S. gr. ISBN 3-944064-09-7. Arnshaugk. Kt.**, das in einer unveränderten Neuauflage für **19.90 €** wieder erhältlich ist, befaßt sich mit den Erscheinungsformen linker politischer Ideologie.